

PHILIPPIA	13/4	S. 265-274	7 Abb.	Kassel 2008
-----------	------	------------	--------	-------------

Rolf Siemon

Der Mediziner und Kulturvermittler Georg Thomas von Asch (1729-1807): Ein Leben für die Georgia Augusta

Abstract

Under tsarina Katharina II., Georg Thomas von Asch, a Russian physician with German roots, obtained an influential position in the state services in St. Petersburg. Asch had been a student at the University of Göttingen and retained close ties in gratefulness to the Georgia Augusta for the rest of his life. Over three decades he procured valuable collections such as natural and cultural documents from the whole Russian Empire to his Alma Mater. Asch became the most important private patron of the Georgia Augusta in the 1700s. Concerning the German research on Russia at the end of the 18th century, the outstanding success of the University was largely due to the efforts of Georg Thomas von Asch.

Zusammenfassung

Während der Regierungszeit von Katharina II. erhielt der russische Mediziner deutscher Herkunft Georg Thomas von Asch eine einflussreiche Stellung im russischen Staatsdienst. Asch hatte in Göttingen studiert und blieb der Georgia Augusta ein Leben lang in Dankbarkeit verbunden. Über drei Jahrzehnte vermittelte er seiner Alma Mater wertvolle Sammlungen (u. a. naturkundliche und kulturelle Realien) aus dem gesamten Russischen Reich. Er wurde der bedeutendste private Mäzen der Georgia Augusta im 18. Jahrhundert. Damit ermöglichte Georg Thomas von Asch der Göttinger Univer-

sität die Erlangung ihrer herausragenden Stellung in der Russlandforschung zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Einleitung

Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich die Göttinger Universität in der deutschen Russlandforschung eine herausragende Position erworben. Diese verdankt sie in hohem Maße einem außergewöhnlichen Mäzen und Alumnus: Georg Thomas von Asch (Abb. 1). Der St. Petersburger Mediziner vermittelte ihr aus Dankbarkeit wertvolle und umfangreiche Sammlungen aus dem Russischen Reich, darunter Bücher, Handschriften, Münzen und Medaillen, Stiche, Mineralien, Gesteine, Pflanzensamen, Anthropologica und nicht zuletzt einzigartige Kulturdokumente der Völker Sibiriens und Alaskas.

So urteilte bereits der mecklenburgische Kammerherr Baron Gustav Friedrich von Oertzen (1772-1838) in einem Brief an den Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek und des Akademischen Museums, Christian Gottlob Heyne (1729-1812), nachdem er 1801 den 72-jährigen russischen Staatsrat Baron Georg Thomas von Asch in St. Petersburg besucht hatte: „Übrigens ist es anerkennens werth, dass dieser Mann nur für die Academie in Göttingen lebt und dass seine nächsten Verwandten sich über seine Sparsamkeit bey seinem sonst großen Vermögen beschweren“ (COD. MS. ASCH 1:



Abb. 1: Georg Thomas von Asch in Galakleidung mit einer Medaille in der Hand, die Generalfeldmarschall Pjotr Rumjanzew zeigt, unter dem Asch während des fünften russischen Türkenkrieges 1770 erfolgreich eine Pestepidemie bekämpfte. Ölgemälde von Kyrill Golowatschewski. Schenkung Aschs 1780 an die Georgia Augusta (Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen. Foto: Harry Haase).

1801/1806, Blätter 12-14, vgl. BUCHHOLZ 1961: 27, ROHLFING 1998: 1).

Wer war jener überaus edle Stifter, dessen Sparsamkeit zu Klagen in seiner Verwandtschaft führte, dessen Freigiebigkeit andererseits die Georgia Augusta ihren Ruf als ein „Zentrum der Osteuropaforschung“ (neben der Universität in Halle), die Bibliothek ihr Renommee als einzigartige Sammlung slawischer Literatur im 18. Jahrhundert verdankte (ROHLFING 1998: 4) und der das Academische Museum mit überaus wertvollen Kulturdokumenten der Völker des Russischen Reiches im 18. Jahrhundert beschenkte?

Von St. Petersburg nach Göttingen

Georg Thomas Asch kam am 12. April 1729 in St. Petersburg als dritter von sechs Söhnen des in Breslau geborenen Friedrich Georg Asch (1683-1773) zur Welt. Zar Peter I. (1672-1725)

hatte Aschs Vater 1716 in seiner Residenzstadt zum Direktor des Postamts ernannt, wo er zeitweilig eine einflussreiche Stellung bekleidete (BUCHHOLZ 1961: 28, Arndt 1991: 9, ROHLFING 2003: 287). Ihm gelang ein schneller Aufstieg und 1762 wurde er in den Stand eines Reichsfreiherrn erhoben.

Nach der Unterrichtung durch Hauslehrer und einem kurzfristigen Besuch des St. Petersburger Gymnasiums nahm sein Sohn Georg Thomas Asch 1744 in Tübingen ein Medizinstudium auf, das er am 6. Dezember 1747 mit dem Titel des Baccalaureus Artium abschloss (BUCHHOLZ 1961: 28). Wenngleich er dort dreieinhalb Jahre studiert hatte, zeigte er später nie eine besondere Verbundenheit zu Tübingen. Am 8. Mai 1748 immatrikulierte sich Asch an der Georgia Augusta. Er wurde von dem Professor für Botanik, Anatomie und Chirurgie, Albrecht von Haller (1708-1777), einem der bedeutendsten und einflussreichsten Mediziner seiner Zeit (s. a. BOSCHUNG et. al. 2008), als Doktorand angenommen, zu dem sich ein engeres, persönliches Verhältnis entwickelte. Am 7. August 1750 verteidigte Asch seine Dissertation mit dem Titel „De primo pare nervorum medullae oblongate“, die lange Zeit grundlegend für die Beschreibung dieses Hirnnervenpaares war. Im Anschluss an seine Promotion kehrte Asch nach St. Petersburg zurück und trat in den russischen Staatsdienst ein.

Aufstieg im russischen Staatsdienst unter Katharina II.

Die Medizinalverwaltung beauftragte ihn mit einer Reise durch die deutschen Fürstenstaaten sowie die österreichischen und die Vereinigten Niederlande, um Proben von Heilquellen und Mineralwassern nach St. Petersburg zu bringen – gewissermaßen der Auftakt seiner erfolgreichen Karriere im russischen Staatsdienst. Im Jahr 1752 wurde er Stadtarzt in St. Petersburg, ein Jahr später Divisionsarzt in Finnland und 1755 Oberarzt des Seekadettenkorps in St. Petersburg. Am Siebenjährigen Krieg (1756-1763) nahm Asch 1760 in Preußen als Generalstabsarzt teil.

Seine bedeutendste Dienststellung erreichte Asch, als Zarin Katharina II. (1729-1796) 1763

das „Medizinische Kollegium“ als oberste medizinische Verwaltungsbehörde einrichtete und ihn zum „Ersten Mitglied“ ernannte. Damit erhielt er eine Schlüsselstellung im russischen Medizinalwesen seiner Zeit. Zu den vielfältigen Aufgaben, die vom Kollegium aber nur in geringem Maße erfüllt werden konnten, gehörten unter anderem die Prüfung aller Ärzte und Wundärzte vor ihrer Zulassung in Russland, die Beurteilung der Ärzte aufgrund ihrer Tagebücher, die Heranbildung von medizinischem Nachwuchs, Stellenbesetzungen, die Erstellung einer Apothekerordnung, die Bearbeitung medizinischer Berichte aus allen Reichsteilen sowie Vorsorgeplanungen für den Fall von Pestausbrüchen (BUCHHOLZ 1961: 42).

Vom Sammler zum Vermittler

Eine zentrale Aufgabe der russischen Ärzte lag in der Erkennung und Bekämpfung von Pestepidemien. Die verheerendste im 18. Jahrhundert wütete von 1770 bis 1772 während des sogenannten fünften russischen Türkenkriegs (ausgebrochen in Jassy an der Moldau), an dem Asch, inzwischen zum Generalstabsarzt aufgestiegen, teilnahm. Er erkannte einen Pestausbruch im Heer, ergriff entsprechende medizinische Maßnahmen und sandte zugleich sporadisch Kriegsbeute (unter anderem arabische Bücher, Münzen und Medaillen) nach Göttingen. Die Geschenke wurden dort in die Bibliothek und das 1773 gegründete Königliche Academische Museum eingegliedert, das erste deutsche Universitätsmuseum überhaupt.

Mit der Ernennung zum russischen Staatsrat am 27. Juli 1777 erhielt Asch die größte Ehre. Mit Brief vom 27. Oktober 1777 folgte seine Ernennung zum Auswärtigen Mitglied der Göttinger Gesellschaft (Societät) der Wissenschaften. Mit dem zeitgleich aufgenommenen berühmten Mediziner und Naturforscher Peter Simon Pallas (1741-1811) zählte Asch somit zu deren ersten auswärtigen Mitgliedern in Russland. Für diese Ehre bedankte er sich 1778 in einem Brief an Heyne, seinem wichtigsten Korrespondenten in Göttingen, mit dem sich ein reger Briefwechsel entwickelte: „Die mir erwiesene vorzügliche Ehre zum Mitglied in einer so erlauchten und höchstberühmten Gesell-

schaft aufzunehmen, hat in mir alle ersinnliche Regungen der Freude und Dankbarkeit erwecket, und die vormalige Glückseligkeit eines Mitbürgers der Georg-Augusta gleichsam wieder erneuert“ (COD. MS. ASCH 1:1772-1779, Blatt 60).

In der Folge organisierte Asch die Vermittlung russlandkundlicher Sammlungen für die Georgia Augusta in großem Stil und nutzte seine zentrale Position in einem weitläufigen Gelehrtennetzwerk mit zahlreichen auswärtigen Korrespondenten der Akademie einen Freundeskreis der Universität Göttingen in Russland aufzubauen. Einige weitere russische Wissenschaftler wurden auf direkten Vorschlag Aschs als auswärtige Mitglieder in die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommen. Auf diese Weise nahm er wesentlichen Einfluss auf die Vermittlung von Schriften über und aus dem Russischen Reich. 1779 folgte die Aufnahme von Asch als Ehrenmitglied in die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.

Wissenschaftskontakte zwischen Göttingen und St. Petersburg

Innerhalb des wissenschaftlichen Austausches zwischen Russland und Deutschland (siehe auch DAHLMANN 2006) nahm die Göttinger Universität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine zentrale Stellung ein. Neben Asch sind hier noch weitere Gelehrte zu nennen.

Unter den nach Russland übersiedelnden Göttinger Gelehrten war der erste 1761 Anton Friedrich Büsching (1724-1793), 1754 bis 1761 Göttinger Professor für Philosophie und Geographie (vgl. HOFFMANN 2003 und 2006). Durch Büschings Vermittlung kam u. a. August Ludwig Schlözer (1735-1809) nach Russland, der in Göttingen studiert hatte. Von 1761 bis 1770 war er in verschiedenen Funktionen in St. Petersburg tätig, zuletzt als Professor für russische Geschichte an der Akademie der Wissenschaften (vgl. HENKEL 2003). Danach folgte er einem Ruf nach Göttingen als Professor für Geschichte und beteiligte sich an der Rezeption und Verbreitung russlandkundlicher Schriften. In den Anfangsjahren der Göttinger Gelehrten Anzeigen (GGA, das führende deut-

sche Rezensionsorgan seiner Zeit) gehörte hierzu auch Albrecht von Haller. In universaler Weise besprach er naturwissenschaftliche, geographische, geschichtliche und kulturelle Veröffentlichungen aus Russland und bemühte sich dabei immer um einen ausgleichenden Standpunkt (BUCHHOLZ 1961:18).

Heyne war von 1770 bis 1812 Redakteur der GGA und verfasste in diese Zeit auch Rezensionen zu in Russland erschienenen Büchern. Nachdem Schlözer sich 1774 mit Heyne überworfen hatte, endete dessen Rezensionstätigkeit für die GGA. Durch die personellen Beziehungen zwischen Göttingen und St. Petersburg entwickelte sich hier ein lebhaftes Interesse an Russlandfragen. Die Russlandkunde erreichte aber erst ab 1771 mit den Geschenksendungen von Georg Thomas von Asch eine Blütezeit (BUCHHOLZ 1961: 16). Er initiierte damit wissenschaftliche Forschungen auf zahlreichen Gebieten und Kontakte zwischen Forschern in ganz Europa (ROHLFING 1998: 4).

Unter Katharina II. verbesserten sich die Arbeitsbedingungen der 1725 in St. Petersburg eröffneten Russischen Akademie der Wissenschaften grundlegend. Mit den Kamtschatka-Expeditionen (1725-1743) unter dem dänischen Kapitän Vitus Bering (1681-1741) hatten die Forschungsreisen zur Erkundung des Russischen Reiches und seiner Grenzen zuvor bereits einen ersten Höhepunkt erreicht (vgl. BUCHER 2007a). An den Expeditionen späterer Jahrzehnte nahmen zahlreiche Bekannte und Freunde Aschs teil, darunter Peter Simon Pallas (vgl. WENDLAND 2006) und der Naturforscher Johann Gottlieb Georgi (1729-1802).

Die meisten Pakete aus St. Petersburg (Abb. 2) gelangten auf dem Seeweg nach Lübeck und von dort per Spediteure nach Göttingen. Oft gab Asch seine Pakete Verwandten und Bekannten mit, vor allem jedoch Studenten, die nach oder über Göttingen reisten (vgl. SIEMON 2007). 1806 nahm wohl als letzter persönlicher Überbringer Karl von Schlözer (1780-1857) „nun nach Lübeck zurückreisend (...) gar gerne die Samojuden Kinder-Kleidungen in 8 Nummern, zur weiteren Beförderung für das academische Museum“ (COD. MS. ASCH. 2 1805-1807, Blatt 79) mit. Der Sohn des Göttinger Historikers leb-

te als Kaufmann und russischer Generalkonsul in Lübeck.

Zunächst wurde der Empfang aller Pakete in den GGA angezeigt, bis Asch dann 1771 darum bat, zukünftig in Briefen und Schriften von seinen Schenkungen nichts mehr zu erwähnen. Heyne sollte ihm nur noch seine Briefe mit Datumsnennung als richtig eingegangen bestätigen, um nicht Neid und Missgunst in St. Petersburg zu verstärken und weil einer seiner Briefe geöffnet worden war.

Medaillen und Münzen, Bücher und Stiche

Medaillen und Münzen spielten bei den Schenkungen Aschs an die Universität eine besondere Rolle. Ein Göttinger Verzeichnis von 1789 nennt 433 Münzen inklusive Dubletten – später kamen weitere Exemplare hinzu (BOEHRINGER 2007: 23). Die insgesamt fast 70 Sendungen enthielten regelmäßig und manchmal sogar ausschließlich Münzen und Medaillen, von denen russische Medaillen überwiegend des 18. Jahrhunderts und orientalische Gepräge des 17. und 18. Jahrhunderts (überwiegend Kriegsbeute) besondere Bedeutung haben. Unter ihnen befinden sich auch Raritäten, die Katharina II. in Sibirien hatte prägen lassen und deren Ausfuhr strengstens verboten war.

Die Göttinger Bibliothek entwickelte sich unter ihrem Direktor Heyne in Bezug auf Ausstattung und Organisation zu einer vorbildhaften Institution in ganz Europa. Darüber hinaus besaß sie die wohl weltgrößte Sammlung slawischer und slawischkundlicher Schriften mit fast 9.000 Büchern, die bis 1830 erworben wurden und von denen ca. 1.250 Bände auf Asch zurückgehen (LAUER 2007: 17-18). Darunter befinden sich Kostbarkeiten, die es sonst nirgends noch einmal gibt – ein für Deutschland einzigartiger Schatz, an dessen Entstehung Asch einen wichtigen Anteil hatte.

In der Kunstsammlung der Universität befanden sich bis mindestens 1902 etwa 1.500 Blätter mit Kupferstichen und Radierungen verschiedener Künstler überwiegend russischer Nationalität, die Asch im Laufe der Jahre nach Göttingen geschickt hatte. Vermutlich seit 1914 können sie in den Beständen des Kupferstich-

Abb. 2: Palais des Baron von Asch, Malaja morskaja (Kleine Seestraße) 18, St. Petersburg (Foto: Galina Rann, 2004).



kabinetts nicht mehr nachgewiesen werden (vgl. UNVERFEHRT 2007). Der Verbleib dieser umfangreichen und bedeutenden Sammlung ist seitdem ungeklärt.

Aschs kündigt in seinen Briefen an 19 Stellen auch die Übersendung von Samen oder botanischen Sammlungen an, die er über Heyne an den in Schweden geborenen Göttinger Professor für Medizin und Botanik Johan Andreas Murray (1740-1791) sandte (BUCHHOLZ 1961: 97). In den GGA wird immer wieder über Samensendungen Aschs für den Göttinger Botanischen Garten berichtet. Bis 1810 werden darin bisher unbekannte Pflanzen beschrieben, deren Aufzucht aus über Asch vermittelten Samen zurückgeht, den er von verschiedenen Forschern, darunter Pallas, erhielt.

Kulturdokumente der Völker des Russischen Reiches

Auch wenn Ethnographica in den nahezu 70 Geschenksendungen Aschs eher Beigabencharakter hatten, so war er doch bemüht, der Georgia Augusta Materialien der verschiedensten Völker des Russischen Reiches und angrenzender Gebiete zu vermitteln. Durch sein Gelehrtennetzwerk erwarb er ausgewählte Objekte, die er dann nach Göttingen schickte, größtenteils aber ohne genauere Angabe

von Fundstelle, Erwerbungsdatum und Namen der Sammler.

Die Kleidungsstücke der Samojuden aus dem Jahre 1806 gehörten vermutlich Kindern der Nenzen, die in nördlichen und östlichen Regionen Sibiriens lebten und mit weiteren kleineren Völkern unter der Sammelbezeichnung „Samojuden“ zusammengefasst wurden. Zwar gerieten sie bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts unter russische Herrschaft, konnten aber aufgrund der Abgeschiedenheit ihrer Wohngebiete bis heute viele ursprüngliche Elemente ihrer Kultur bewahren (BUCHER 2007b: 130-131).

Über Asch gelangten ferner von den Burjaten, die heute westlich und östlich des Baikalsees leben, Götterfiguren aus Eisen nach Göttingen. Er hatte sie von Georgi erhalten (BUCHER 2007b: 133-134), der Teilnehmer der Akademie-Expeditionen von 1768-1774 war (vgl. BUCHER 2007a). Eine mit Korallen besetzte Schneebrille aus Pferdehaar zum Schutz vor Schneeblindheit stammt von den Jakuten (Sacha), die im nördlichen Einzugsbereich der Lena siedelten (BUCHER 2007b:134-135).

Die Ewenken und Ewenen (Tungusen) sind bis heute über ein größeres Gebiet verbreitet, als alle anderen indigenen Völker Sibiriens. Sie lebten hauptsächlich nomadisch von der Jagd auf wilde Rentiere sowie dem Fischfang und der Rentierhaltung. Von ihnen gelangten mit



Abb. 3: Ledergewand der Tungusen (Ewenken), Sibirien, das vermutlich während des Sommers und zu besonderen Festen getragen wurde (Institut für Ethnologie der Universität Göttingen, Foto: Harry Haase).

Fell bezogene Skier nach Göttingen, ferner ein aus Vogelbälgen und zwei aus Rentierleder gefertigte Gewänder (Abb. 3; BUCHER 2007b: 135-142). Vermutlich von den Ewenken stammt auch eines der außergewöhnlichsten Objekte, das Asch 1788 nach Göttingen sandte: ein vollständiges Schamanengewand. Aufgrund seines Alters, seiner Vollständigkeit und des guten Erhaltungszustands genießt dieses Prunkstück heute weltweite wissenschaftliche Beachtung (vgl. BUCHER 2007c).

Zu den kriegerischsten Völkern, auf welche die Russen bei ihrer Expansion nach Osten stießen, gehörten die Tschuktschen. Alle sie betreffenden Ethnographica in Göttingen wurden während der „Geographisch-Astronomischen Expedition in den nordöstlichen Teil von Russland“ (1785-1793) unter der Leitung von Joseph Billings (um 1758-1806) gesammelt (BUCHER 2007a: 121ff. und BUCHER 2007b: 142ff.). Der gebürtige Engländer hatte Kapitän James Cook (1728-1779) auf dessen dritter Entdeckungsreise im (Nord-)Pazifik (1776-1780) begleitet und war daraufhin von Katharina II. mit der wissenschaftlichen Erkundung des Nordpazifiks betraut worden.

Heute können der (Sammlungs- und) Vermittlungstätigkeit von Asch 189 ethnographische Objekte zugewiesen werden, darunter auch einige aus der chinesischen und der tibetisch-buddhistischen Einflussosphäre sowie dem Osmanischen Reich (Abb. 4). Über 100 Realien stammen aus (rand-)polaren Regionen, davon etwa die Hälfte aus Russisch-Amerika (Alaska) (vgl. BUCHER 2003 und 2007d). Ihr besonderer Wert liegt darin, dass sie die ältesten erhalten gebliebenen Kulturdokumente der dortigen Völker sind, bevor im Zuge der russischen Kolonisierung ein erheblicher Kulturwandel einsetzte. Diese ethnographischen Schätze sind heute in der Ethnologischen Sammlung der Universität ausgestellt (HAUSER-SCHÄUBLIN & KRÜGER 2007), neben der zeitgleich erworbenen Cook/Forster-Sammlung aus der Südsee (HAUSER-SCHÄUBLIN & KRÜGER 1998).

Schädel für Blumenbach

Zu Aschs Göttinger Korrespondenten gehörte der Mediziner, Anthropologe und Naturforscher Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), dem er 22 Schädel verschiedener Völker des Russischen Reiches schickte. Sie bildeten über ein Drittel des damaligen Bestandes der Blumenbachschen Schädelnsammlung, Grundlage seiner berühmten vergleichend-anatomischen Forschungen über die Varietäten des Menschengeschlechts.

Für Blumenbach waren die von Asch übersandten Schädel von größter Bedeutung, was auch in einem Vermerk seinerseits auf einem Zettel für einen unbekanntem Empfänger zum Ausdruck kommt: „Der Ballen ist noch nicht angekommen. Wollen wünschen, daß er recht reichhaltig ausfällt. Ich wollte nur es steckte auch mein Samojedenschädel drin, den der verwünschte Mag. Sokoloffski Gott weis wo mit umher schleppt. Und doch seyn Sie froh, daß Sie keine Schädelnsammlungen haben, denn bey mir reißts nicht ab von Visiten von französisch. Damen und Herren, die sich an der meinigen weiden wollen“ (BUCHHOLZ 1962: 102).

Geowissenschaftliche Sammlungen

Unter den rund 1500 geowissenschaftlichen Exponaten, welche Asch nach Göttingen



Abb. 4: Amulett von Anapa, Schwarzmeerküste, Osmanisches Reich, 1791 (Institut für Ethnologie der Universität Göttingen, Foto: Harry Haase). Nach Angabe von Asch gehörte es dem Scheich Mansur und gelangte als Kriegsbeute bei der Eroberung der den Türken seit 1781 als Festung dienenden Stadt Anape (Anapa) in den Besitz der russischen Armee: „Unter den Seltenheiten sind die beyde dem Scheigh Mansur in Anape abgenommene Talisman. Gewiß hat dieser Prophet sich nicht vorgestellt, dass seine Heilighümer sobald in ein entferntes Museum Deutschlands kommen würden. Doch dies zur Verschwiegenheit empfohlen“ (COD. MS. ASCH 2: 1788-92: Blatt 137).

sandte, sind viele Mineralien und Gesteine aus Sibirien und Russisch-Amerika. Bei den verschiedensten Mineralien und Erzstufen war neben dem Sammeln attraktiver Schaustücke auch der Aspekt der Repräsentation neuer Rohstofflagerstätten des Russischen Reiches von großer Bedeutung.

Der mit Asch befreundete, aus „Russisch-Finnland“ stammende Erik Laxmann (1737-1796) kam 1762 als Prediger in die kolywanische Bergbaugegend, wo sein Interesse für die Geologie geweckt wurde. 1764 bis 1768 bereiste er Transbaikalien sowie den Altai und berichtete

darüber Schlözer in Göttingen, der dessen „Sibirischen Briefe“ publizierte (SCHLÖZER 1769). Als Bergrat ließ Laxmann sich 1780 nach Nertschinsk versetzen. Er sammelte dort Mineralien für die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg (vgl. BUCHHOLZ 1962: 93-94).

Der aus Darmstadt stammende Arzt und Naturforscher Carl Heinrich Merck (1761-1799) nahm im Auftrag von Peter Simon Pallas 1786 an der Expedition unter Billings teil. Zahlreiche Mineralien und Gesteine aus Nordostsibirien und Russisch-Amerika stammen aus diesen Aufsammlungen, die über Asch nach Göttingen gelangten (s.a. DAHLMANN in Vorbereitung).

Der Anteil paläontologischer Objekte aus verschiedenen Erdzeitaltern an den mineralogischen Objekten insgesamt, die Asch für das Akademische Museum nach Göttingen sandte, ist nur relativ gering. Umso größer ist allerdings deren Bedeutung als erste Belege der damals weitgehend unbekanntes Fossilfauna und -flora des Russischen Reiches (Abb. 5). Ein großer Teil der Fundstücke stammt aus dem Karbon des nordwestlichen Russlands – ist also über 300 Millionen Jahre alt.



Abb. 5: Ammonit (*Kepplerites galilaei*) aus dem Mittleren Jura (Callovium), Simbirk (seit 1924 Ulanowsk), Wolga, Russland. Ein zu den Weichtieren gehörender Kopffüssler (Geowissenschaftliches Zentrum der Universität Göttingen, Foto: Gerhard Hundermark).



Abb. 6: Rekonstruktion des 1799 an der Lenamündung im Dauerfrostboden entdeckten Mammuts (Lena- oder Adams-Mammut). Der erste mit einigen Weichteilen erhalten gebliebene Kadaver eines Wollhaarmammuts, der 1806/08 vollständig geborgen wurde. Aquarell nach der ersten Zeichnung des Kaufmanns Roman Boltunow (1804), das Blumenbach auf Vermittlung von Asch erhielt. Die Beschriftung unter dem Bild stammt von Blumenbach; die nachträglichen Anmerkungen oben rechts stammen von dem Göttinger Zoologen Wilhelm Moritz Keferstein (1833-1870) (Institut für Ethnologie der Universität Göttingen, Foto: Harry Haase).

1779 erhielt die Georgia Augusta durch Asch sogar erstmalig extraterrestrisches Material: Stücke eines rund 700 Kilogramm schweren Meteoriten, den die Tataren seit langem als ein vom Himmel gefallenes Heiligtum verehrten. Pallas hatte 1772 davon eine Probe bekommen und dann den ersten weltweit bekannt gewordenen Stein-Eisen-Meteoriten nach Petersburg transportieren lassen (vgl. BUCHHOLZ 1961: 92-93).

Mit den Resten eines Wollhaar-Nashorns aus Westsibirien, welche um 1790 nach Göttingen gelangten, sowie eines Wollhaar-Mammuts aus Nordostsibirien (Abb. 6), kamen Teile von Großsäugern ins Akademische Museum, die vor gut 40.000 Jahren die Regionen bevölkert hatten (vgl. JOGER & KAMCKE 2005: 11-16). Alle Exponate befinden sich heute in den Geowissenschaftlichen Sammlungen der Universität Göttingen (vgl. REICH & GEHLER 2005 und REICH 2007).

Der handschriftliche Nachlass

Zum handschriftlichen Nachlass Aschs in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zählen etwa 250 Manu-

skripte, an denen etwa 150 orientalische Handschriften in arabischer, türkischer und persischer Sprache den größten Anteil haben (ROHLFING 2007: 15).

Hinzu kommen Manuskripte und Handschriften aus Aschs Arbeitsbereichen, wie z. B. der russischen Staatsverwaltung, der russischen Geschichte und der Medizin mit besonderer Berücksichtigung seiner Aktivitäten und Verdienste im Rahmen der Pestbekämpfung. Weiterhin zu nennen sind Landkarten, hauptsächlich aus Sibirien, sowie der bereits angeführte, langjährige Briefwechsel mit Heyne, der etwa 120 Briefen von Asch sowie zahlreiche Transportlisten umfasst.

Tod in St. Petersburg – Nachruf in Göttingen

Georg Thomas von Asch (Abb. 7a, b) starb am 23. Juni 1807 in St. Petersburg. In einem Nachruf schrieb Heyne: „Immer, wenn uns die Meldung erreichte, dass neue Schätze für das Museum bereitet und abgesandt waren, dann haben alle schon gejubelt – welche Erwartungen, welche Ungeduld. Wenn sie ankamen, wie groß war dann die Bewunderung der

Freigiebigkeit dieses Mannes, wie haben sie ihn gelobt.“ (HEYNE 1807, Übersetzung nach BUCHHOLZ 1961: 37).

Durch seinen unermüdlichen und kontinuierlichen Einsatz avancierte Asch zum bedeutendsten privaten Stifter der Göttinger Universität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Georgia Augusta ihre Position als führende Universität im deutschsprachigen Raum ausbauen und behaupten konnte und zu einem Zentrum der Russlandforschung wurde. Asch erwarb sich „ganz vorzügliche und unvergessliche Verdienste“ (PÜTTER 1788: 223). Seine Bedeutung als Kulturvermittler ersten Ranges zwischen dem Russischen Reich und den deutschen Staaten, gilt es in der Gegenwart neu zu entdecken.

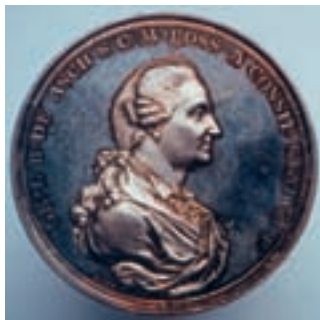


Abb. 7a, b: Georg Thomas von Asch, Portrait im Profil (Vorderseite) auf silberner Medaille von Johann Balthasar Gass, 1780/81, mit der Inschrift (Rückseite) „Liberator a peste“ („Retter von der Pest“). Asch ließ sie ohne die zuvor notwendige Zustimmung der Zarin prägen, was zu erheblichen Verstimmungen führte. Er musste alle Exemplare einschmelzen lassen, hatte aber bereits zuvor einige Medaillen u. a. nach Göttingen geschickt (Münzsammlung der Universität Göttingen).

Literatur

- COD. MS. ASCH – Unter dieser Signatur werden die Briefe von Asch an Heyne und mit dieser Korrespondenz in Zusammenhang stehende Autographen in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen aufbewahrt.
- ARNDT, K. (1991): Georg Thomas von Asch. – Georgia Augusta. Nachrichten aus der Universität Göttingen, **54**: 9-11, Göttingen.
- BENZING, B. (2007): On the Origin of the Objects of the Ottoman Empire and its Periphery. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 229-232, Prestel, München u. a..
- BOEHRINGER, C. (2007): Die Schenkungen an Münzen und Medaillen – Bestände und Arbeitsaufgaben. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 18-24, Prestel, München u. a..
- BOSCHUNG, U., PROSS, W. & STEINKE, H. (Hrsg.) (2008): Albrecht von Haller. Leben – Werk – Epoche. Wallstein, Göttingen.
- BUCHER, G. (2003): Von Russisch-Amerika nach Göttingen – Baron Georg Thomas von Aschs Beziehungen bis an die äußersten Ränder des Russischen Reiches. – In: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. Ausstellung in der Paulinerkirche Göttingen. – Göttinger Bibliothekschriften, **22**: 303-316, Göttingen.
- BUCHER, G. (2007a): Das Jahrhundert der großen Expeditionen. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 108-126, Prestel, München u. a..
- BUCHER, G. (2007b): Die kulturelle Herkunft der ethnographischen Objekte: Sibirien. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 128-149, Prestel, München u. a..
- BUCHER, G. (2007c): Die kulturelle Herkunft der ethnographischen Objekte: Das tungusische Schamanengewand. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 150-165, Prestel, München u. a..
- BUCHER, G. (2007d): Die kulturelle Herkunft der ethnographischen Objekte: Russisch-Amerika. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 166-181, Prestel, München u. a..
- DAHLMANN, D. (Hrsg.) (2006): Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische

- Reich – Internationale Beziehungen. – Theorie und Geschichte, 2: 1-313, V&R Unipress, Göttingen.
- DAHLMANN, D., ORDUBADI, D. & FRIESEN, A. (Hrsg.) (in Vorbereitung): An den Küsten des Eismees und auf den Inselketten des Pazifiks. Das sibirisch-amerikanische Tagebuch von Carl Heinrich Merck aus den Jahren 1788 bis 1791.
- HAUSER-SCHÄUBLIN, B. & KRÜGER, G. (Hrsg.) (1998): James Cook. Gaben und Schätze aus der Südsee. Die Göttinger Sammlung Cook/Forster. – 350 S., Prestel, München u. a..
- HAUSER-SCHÄUBLIN, B. & KRÜGER, G. (Hrsg.) (2007): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 303 S., Prestel, München u. a..
- HENKEL, T. (2003): August Ludwig (von) Schölzers Russlandbeziehungen – Briefwechsel, Wissenstransfer, Spätwerk. – In: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. Ausstellung in der Paulinerkirche Göttingen. – Göttinger Bibliotheksschriften, 22: 200-220, Göttingen.
- HEYNE, C. G. (1807): De orbitu Georgii L. B. Aschii ad viros amatissimos Blumenbach et Reuss. – 12 S., Göttingen.
- HOFFMANN, P. (2003): Anton Friedrich Büsching, Göttingen und Russland. – In: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. Ausstellung in der Paulinerkirche Göttingen. – Göttinger Bibliotheksschriften, 22: 91-103, Göttingen.
- HOFFMANN, P. (2006): Anton Friedrich Büsching und Rußland. – In: Dahlmann, D. (Hrsg.): Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich. – Internationale Beziehungen. – Theorie und Geschichte, 2: 69-84, Göttingen.
- JÖGER, U. & KAMCKE, C. (Hrsg.) (2005): Mammut: Elefanten der Eiszeit. – Begleitbuch zur Ausstellung im Staatlichen Naturhistorischen Museum. – 116 S., Staatliches Naturhistorisches Museum, Braunschweig.
- LAUER, R. (2007): Die Sammlung slawischer Schriften – Slavica Göttingensia. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 17-18, Prestel, München u. a..
- PÜTTER, J. S. (1788): Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen. Zweyter Theil: von 1765 bis 1788. – 412 S., Göttingen.
- REICH, M. & GEHLER, A. (2005): Die geowissenschaftliche Sammlung des Georg Thomas von Asch (1729-1807) an der Universität Göttingen. – 75. Jahrestagung der Paläontologischen Gesellschaft, Graz, 27. August bis 2. September 2005. Beitragskurzfassungen – Berichte des Instituts für Erdwissenschaften, Karl-Franzens-Universität Graz, 10: 99-100, Graz.
- REICH, M. (2007): Geowissenschaftliche Sammlungen. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 26-29, Prestel, München u. a..
- ROHLFING, H. (Red.) (1998): „ganz vorzügliche und unvergessliche Verdienste“ – Georg Thomas von Asch als Förderer der Universität Göttingen. Ausstellung im Historischen Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek 20. April bis 22. Mai 1998. – Göttinger Bibliotheksschriften, 11: 1-92, Göttingen.
- ROHLFING, H. (2007): Der handschriftliche Nachlass Georg Thomas von Aschs. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 15-17, Prestel, München u. a..
- RONGE, V. (2007): Tibetan-Buddhist Sphere of Influence. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 225-229, Prestel, München u. a..
- SCHLÖZER, A. L. (Hrsg.) (1769): Erich Laxmann's, Prediger bey der deutschen Gemeinde zu Barnaul auf den Kolywanischen Bergwerken in Sibirien, Sibirische Briefe. – 104 S., Dieterich, Göttingen.
- SIEMON, R. (2007): The Acquisition History from Göttingen's Perspective. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 220-222, Prestel, München u. a..
- SIEMON, R. (2008): Georg Thomas von Asch in St. Petersburg: Von Sibirien nach Göttingen. – Damals, 11/2008: 24-26, Konradin Medien, Leinfelden-Echterdingen.
- UNVERFEHRT, G. (2007): Die Kunstsammlung. – In: Hauser-Schäublin, B. & Krüger, G. (Hrsg.): Sibirien und Russisch-Amerika – Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts: Die Sammlung von Asch, Göttingen. – 24-26, Prestel, München u. a..
- WENDLAND, F. (2006): Peter Simon Pallas' Russlandskriften und ihre Rezeption in Deutschland. – In: Dahlmann, D. (Hrsg.): Die Kenntnis Rußlands im deutschsprachigen Raum im 18. Jahrhundert. Wissenschaft und Publizistik über das Russische Reich. – Internationale Beziehungen. – Theorie und Geschichte, 2: 139-178, Göttingen.

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen am 28. August 2008

Anschrift des Autors

Dipl.-Geogr. Rolf Siemon
 Otto-Hartenstein-Straße 2
 34346 Hann. Münden
 Email: Rolf.Siemon@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel](#)

Jahr/Year: 2007-2008

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Siemon Rolf

Artikel/Article: [Der Mediziner und Kulturvermittler Georg Thomas von Asch \(1729-1807\) – Ein Leben für die Georgia Augusta 265-274](#)